

»trans*« in der psychotherapeutischen Praxis: warum wir eine neue Konzeptualisierung von Gender brauchen und wie das gelingen könnte

Dr. sc. hum. Dipl.-Psych. Lily Gramatikov, Heidelberg

Die Begegnung mit »trans*«-Personen in der psychotherapeutischen Praxis kann zu erheblichen Verunsicherungen führen, die oft mit Distanzierungsbewegungen einhergehen. Gängige Vorstellungen von Geschlechtsidentität oder von Spielarten der Sexualität führen meist zu einer pathologischen Sichtweise auf »trans*«. Mit Rückbezug auf Jean Laplanche's »Allgemeiner Verführungstheorie« lässt sich ein Konzept entwerfen, das einen wertfreien Zugang zum Phänomenbereich ermöglicht und den Raum zwischen den vier Polen »Frau« – »Mann«, »festgelegt« – »fluide« offen lässt. Dies könnte auch dazu beitragen, die Angst vor dem medizinisch veränderten »trans*«-Körper zu verlieren und ihn als einen »psychoanalytischen Körper« zu verstehen.

Kurzvita:

Lily Gramatikov, 1964, Dr. sc. hum., Dipl.-Psych., Psychoanalytikerin in eigener Praxis in Heidelberg, Lehranalytikerin (DGPT). Seit 2006 kontinuierliche psychother. Kontakte mit »trans*«-Personen. Veröffentlichungen zu den Themen Gender, Trans*, Psychoanalyse und Film. Zuletzt: »Trans or Cis? Some hypotheses on the development of sexual identity in childhood«. Vortrag, gehalten auf dem 52. IPV-Kongress 2021.